

Langes Leben ahoi:
Eine heute 40-jährige
Person hat gute Chancen,
95 Jahre oder älter
zu werden. 20-Jährige
haben sogar eine
Lebenserwartung von
100 Jahren oder mehr.



Ja – wir leben



100 Jahre!

VON HANS GROTH UND NICOLE RUFER

Die Lebenserwartung der Menschen steigt
kontinuierlich. Was gibt es diesbezüglich zu beachten?
Welche neuen Möglichkeiten bieten sich?

Bilder: Stock

E

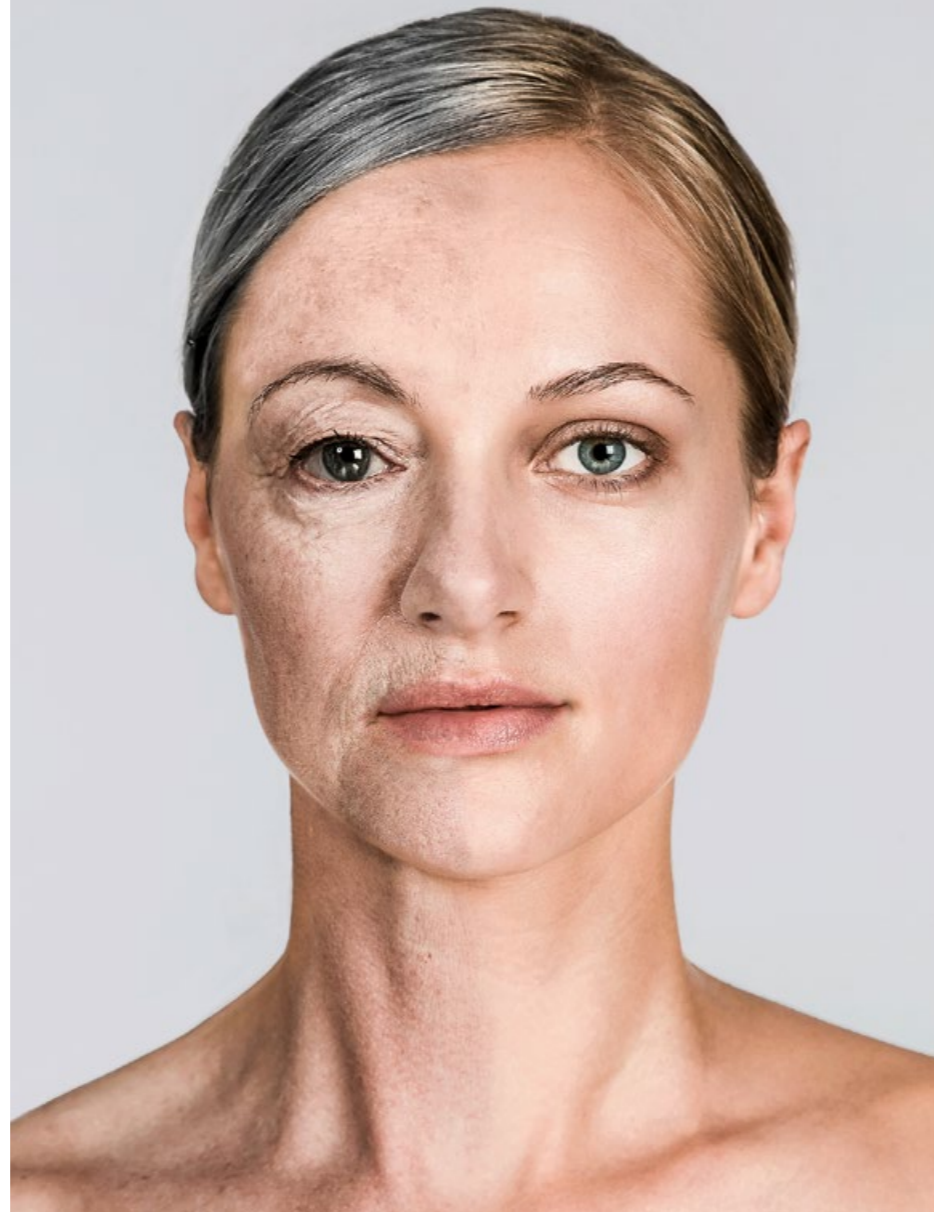
Ein Kind, das heute in der Schweiz zur Welt kommt, hat eine 50-prozentige Chance, 105 Jahre oder älter zu werden. Vor 100 Jahren hatten gerade einmal 1 Prozent der Neugeborenen Aussicht auf ein solch langes Leben. Über die vergangenen 200 Jahre stieg die Lebenserwartung durchschnittlich zwei Jahre pro Dekade an. Das heisst, 20-Jährige haben eine gute Chance, 100 Jahre oder älter zu werden, 40-Jährige 95 Jahre oder älter und 60-Jährige 90 Jahre oder älter.

Die Kombination der steigenden Lebenserwartung mit den anhaltend tiefen Geburtenraten hat eine deutliche Alterung unserer Gesellschaft zur Folge. Im Jahr 2016 lebten in der Schweiz 1,5 Millionen Menschen, die über 65 Jahre alt waren. 2030 werden es 2,2 Millionen sein. Das entspricht einer jährlichen Zunahme der Einwohnerzahl der Stadt Thun. Immer mehr Menschen in der Schweiz leben länger und bleiben erfreulicherweise bis ins hohe Alter erstaunlich aktiv und mobil.

Tatsache ist aber auch: Die Berechnungsgrundlagen unserer Vorsorgewerke gehen meist von einer geringeren Lebenserwartung aus, und die Zahl der Erwerbspersonen, die Grundlage eines funktionierenden Generationenausgleichs, entwickelt eine andere Dynamik. Gerade jetzt steht die Schweiz an der Schwelle der grossen Pensionierungswelle der Babyboomer. Dieser Eintritt der Babyboomer-Jahrgänge in die Pensionierung hat weitreichende soziologische, soziale und wirtschaftliche Konsequenzen. Von 2015 bis 2045 nimmt die Zahl der über 65-Jährigen um ca. 1,1 Millionen zu, während die Anzahl der erwerbsfähigen 20- bis 65-Jährigen nur um 450 000 zunimmt; so die Annahme des Bundesamts für Statistik (siehe Grafik «Ungleiches Wachstum», Seite 12).

Ein neues Bild des Lebens

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts haben wir uns an eine lineare Denkweise über den



Zukunft im Alter: 2030 werden 2,2 Millionen Menschen in der Schweiz über 65 Jahre alt sein.

Ablauf unseres Lebens gewöhnt. In der heutigen Zeit der Digitalisierung, Globalisierung und Langlebigkeit ist dieses lineare Modell jedoch überholt. Das traditionelle Drei-Phasen-Modell mit Ausbildung, Erwerbsleben und Ruhestand wird durch die Multigrafie abgelöst. Unter Multigrafie versteht man, dass unser Leben vielschichtiger abläuft und immer wieder unerwartet oder auch bewusst Erneuerungsschleifen stattfinden. Wir müssen also lernen, zukünftig beispielsweise mit einem facettenreichen Sieben-Phasen-Modell zu leben.

Bereits in der Kindheit und der Jugend werden mehrere Schlaufen durchlaufen. Diese Phase wird als explorative Phase bezeichnet, in welcher viel entdeckt und ausprobiert wird. Sie endet mit der Post-Adoles-

**Das traditionelle
Drei-Phasen-
Modell mit
Ausbildung,
Erwerbsleben
und Ruhestand
wird durch
die Multigrafie
abgelöst.**

Bild: Getty

zenz und geht in die Rushhour des Lebens über. In dieser Phase sind die Menschen durch Familie, Beruf sowie Erwartungen an ihr eigenes Leben in ihrer Freiheit eingeschränkt und müssen vielfältigsten Anforderungen genügen. Dies führt oft dazu, dass man im täglichen Leben sehr belastet ist und die sozialen Kontakte möglicherweise ablehnen.

Nach der Rushhour erfolgt die Multigrafie der zweiten Lebenshälfte, die mit einem zweiten Aufbruch startet. Darauf folgt die Phase des Konsolidierens. In dieser macht man sich einen Überblick über sich selbst und zeichnet die Welt neu. Danach folgt die Phase der Weisheit, in welcher die Welt mit Klarheit, aber auch Gelassenheit betrachtet werden kann, bis dann die Zeit des unwiderflichen Abschieds kommt.

Die Multigrafie ist von vielen Brüchen im Privat- wie auch im Berufsleben geprägt. Mehrere Jobwechsel und Neuorientierungen sind charakteristisch für die moderne Erwerbsbiografie. Verschiedenste Aus- und Weiterbildungen müssen absolviert werden, um mit der sich schnell wandelnden Arbeitswelt mithalten zu können. Auch im Privatleben wird das lineare Modell verabschiedet. Jede dritte Ehe wird heute geschieden, was wechselnde Familienformen zur Folge hat.

Die finanziellen Herausforderungen eines längeren Lebens

Neue Lebensmodelle eröffnen ungeahnte neue Chancen sowie Herausforderungen und werfen Fragen auf, die Antworten und Lösungen verlangen. Eine der wichtigsten Fragen ist, wie die Finanzierung eines 100-jährigen Lebens aussehen könnte. Ein längeres Leben verlangt in jedem Fall mehr finanzielle Ressourcen, um die zusätzlichen Lebensjahre finanzieren zu können. Man muss entweder vermehrt sparen, länger im Erwerbsleben bleiben oder aber eine Kombinationslösung auf der Grundlage persönlicher Ansprüche anstreben.

Wenn 100-Jährige sich zukünftig weiter mit 65 Jahren und zum Beispiel 50 Prozent des letzten Lohnes pensionieren lassen wollen, haben sie nur eine Wahl: Sie müssen konsequent über ihr gesamtes Erwerbsleben jedes Jahr mindestens 25 Prozent des Einkommens zurücklegen – so Lynda Gratton und Andrew Scott in ihrem Buch «The 100-Year Life». Zu Recht fragt man sich: Ist dies überhaupt möglich? Hinzu kommen noch die nicht absehbaren Veränderungen in der Arbeitswelt infolge Digitalisierung und technologischen Fort-

schritts. Um im Arbeitsmarkt zu bestehen, müssen Menschen flexibel bleiben und lernen, mit ständigen Veränderungen umgehen zu können. Dies hat zur Folge, dass sich Berufsbilder und Anstellungen in Zukunft fließender ausgestalten und eine einzige Ausbildung nicht mehr ausreicht. Dazu braucht es finanzielle Rücklagen, die irgendwann einmal angespart wurden. Denn nicht die Semestergebühren oder Ausbildungskosten sind das Problem, sondern die Einkommensverluste, die infolge einer temporären Reduktion des Arbeitspensums oder bei einem kompletten Neuanfang anfallen können.

Eine weitere Herausforderung liegt in der sozialen Ungleichheit, die sich auch im Alter fortsetzt. Bestimmte Lebensbereiche, von denen bestimmte Personengruppen schon vorher profitiert haben – wie von besserer Bildung, besseren Anstellungsbedingungen und dem daraus resultierenden besseren Selbstwert sowie einer besseren Gesundheit –, ku-

WDA FORUM

Demografie im Fokus

Bevölkerungsentwicklung sowie Alters- und Generationenfragen gehören zu den zentralen Herausforderungen im 21. Jahrhundert und bieten gleichzeitig einzigartige Chancen und Opportunitäten. Mit der Vision, Wohlfahrt und Wohlstand auch in Zukunft zu bewahren und zu vermehren, hat sich das WDA Forum das Ziel gesetzt, diese demografischen Fragen und ihre Auswirkungen auf das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umfeld im internationalen Kontext zu thematisieren und zu erforschen. Dafür hat es fünf Handlungsfelder definiert: Arbeitswelt, Altersvorsorge, Finanzmärkte, Gesundheit und Wettbewerbsfähigkeit.

Das WDA Forum wurde 2002 gegründet und ist in St. Gallen domiziliert. Als Think-Tank arbeitet es eng mit dem Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen sowie weiteren Bildungsanstalten und wissenschaftlichen Institutionen wie der Harvard T.H. Chan School of Public Health in Boston, der Stanford University in Kalifornien, der Fudan University in Shanghai sowie dem Population Ageing Centre der Universität New South Wales in Sydney zusammen. Weitere Informationen: www.wdaforum.org oder www.demographic-challenge.com

mulieren sich über ein Leben. Leider kumulieren sich auch die Nachteile, und es besteht die Gefahr, dass eine soziale Ungleichheit in den älteren Generationen zukünftig öfter und ausgeprägter zu sehen sein wird. In diesem Zusammenhang besteht ein erhöhtes Risiko der Altersarmut bei solchen Personengruppen, deren Lebenspläne unverändert am Drei-Phasen-Modell haften geblieben sind und die es versäumt haben, die Langlebigkeit in ihre Lebenspläne miteinzubeziehen.

Vorstellungen der Generation X

Die heute 35- bis 55-jährige Generation X ist eine der ersten Generationen, die sich intensiv mit ihrer Langlebigkeit auseinandersetzen muss. Viele sind sich nicht bewusst, dass sie gute Chancen haben, 95 Jahre alt oder älter zu werden und sie daher noch gut 30 Jahre ab dem momentanen Pensionierungsalter zu gestalten haben. Im Gegensatz zu den Babyboomern fehlen jedoch bereits in der Generation X oft die Mittel, um ein längeres Leben zu finanzieren, sowie Möglichkeiten, dieses zu gestalten.

Um die Ansichten der in der Schweiz wohnenden Generation X besser zu verstehen, hat das WDA Forum im Jahr 2018 eine Online-Umfrage mit 225 Personen durchgeführt. Die Umfrageergebnisse zeigen auf, dass sich die Menschen der Generation X durchaus bewusst sind, dass sie länger leben werden als alle Generationen vor ihnen. Den meisten ist auch klar, dass ihre finanzielle Altersvorsorge Unsicherheiten aufweist und eine Kombination von «mehr sparen» und «länger arbeiten» eine Realität für ihre weitere Lebensplanung ist (siehe Grafiken «Vorstellungen zur Finanzierung» sowie «Dauer des Erwerbslebens», S. 12). Sie sind bereit, länger als bis 65 zu arbeiten, jedoch zu einem kleineren Pensum und allenfalls in einer anderen Tätigkeit. Selbstständige haben meist bereits eine erfüllende Tätigkeit gefunden. Daher können sie sich vorstellen, die Tätigkeit länger bzw. bis ins hohe Alter auszuüben. Befragte aus Kaderfunktionen scheinen andere Pläne zu favorisieren: Sie können sich gut vorstellen, etwas komplett anderes in ihrem Leben zu machen.

Zahlbar – aber wie?

Für die Finanzierung eines längeren Lebens lassen sich verschiedene Szenarien ableiten. Um den finanziellen Engpässen im Alter zu entkommen, wünschen sich gemäss der Umfrage immer mehr Schweizerinnen und Schweizer, länger zu arbeiten. Das Bewusst- ►

► sein für die Notwendigkeit, zu sparen, besteht weiterhin. Dennoch wird dieses Alterskapital allein nicht ausreichen, um unser längeres Leben zu finanzieren. Derartige Einsichten sind nicht nur für die Generation X hilfreich, da sie länger aktiv im Erwerbsleben und auch in der Gesellschaft eingebunden bleiben will. Sie ermöglichen auch einen fairen Generationenausgleich zwischen Erwerbstätigen und Rentnern in der Altersvorsorge.

Szenario 1: Nachhaltige Gestaltung der Lebensarbeitszeit

Eine Option ist die Erhöhung oder sogar die freie Wahl des Rentenalters. Bei der freien Wahl des Rentenalters sind die Vorsorgebeiträge fix gesetzt. In welcher Zeitspanne und zu welchem Pensum diese einbezahlt werden, ist frei wählbar. Das heisst, es ist beispielsweise möglich, nur 80 Prozent zu arbeiten, dafür aber über das 65. Lebensjahr hinaus. Denkbar wäre auch ein minimales Rentenalter von 61 Jahren, wie es in Schweden gehandhabt wird.

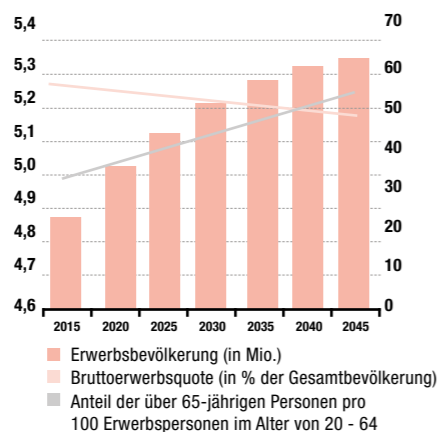
Flexible Arbeitszeiten, Teilzeit oder auch eine schrittweise Zeitreduktion ermöglichen es, dass das Erwerbsleben je nach Lebensphase angepasst werden kann. So kann eine nachhaltige Gestaltung der Lebensarbeitszeit erreicht und die Rushhour des Lebens entzerrt werden. Die Unternehmen müssen hierzu eine altersunabhängige Personalpolitik und gleichzeitig Stellen für jede Lebensphase einführen. Massgebend ist hierbei eine Entlohnung nach Leistung, sodass der Arbeitnehmende selbst Pensum und Komplexität wählen kann. Um die Einkommensverluste für Auszeiten zur Erholung, Inspiration, zu Weiterbildungen oder persönlicher Neuorientierung finanzieren zu können, wäre auch ein Rentenvorbezug denkbar, der durch das längere Arbeiten wieder zurückbezahlt werden könnte.

Szenario 2: Lebenslanges Lernen und Unterstützung bei Transitionen

Um mit der sich wandelnden Arbeitswelt mithalten zu können, braucht es Institutionen und Angebote für die nötigen Aus- und Weiterbildungen. Für jede Lebensphase sollten Programme angeboten werden, die flexibel an die momentane persönliche Lebenssituation angepasst werden können. Für Bildungsinstitutionen könnte dies bedeuten, dass nicht mehr eine Hauptausbildung und mehrere Weiterbildungen gemacht werden. Anhand von Bildungsabonnements wird das Wissen immer wieder aktualisiert, oder man

DYNAMIK DER ERWERBSBEVÖLKERUNG IN DER SCHWEIZ BIS 2045

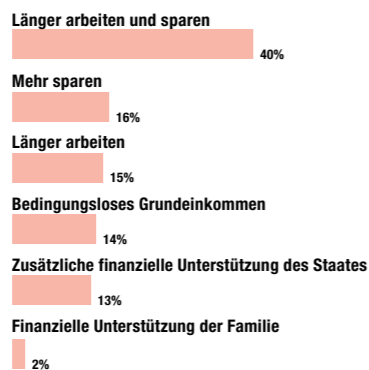
Ungleiches Wachstum



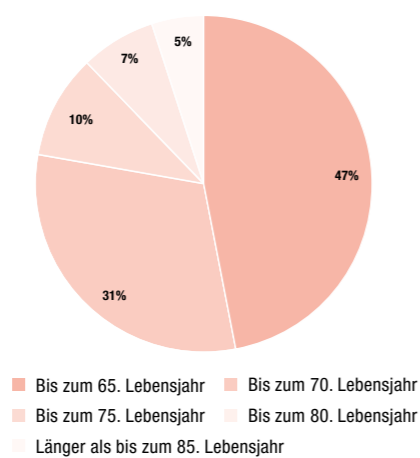
Quelle: BFS, 2015

UMFRAGE: REALISTISCHE GENERATION X

Vorstellungen zur Finanzierung



Dauer des Erwerbslebens



Quelle: WDA Forum

beginnt etwas komplett Neues. Ein anpassungsfähiges Bildungsmodell entspricht auch dem sich schnell wandelnden Informationszeitalter. Um die immer wieder auftretenden Transitionen, die eine weniger lineare Karriere mit sich bringt, bewältigen zu können, muss die Unterstützung aus der Wirtschaft und den Bildungsinstitutionen zur Norm werden.

Szenario 3: Alternative Vorsorgemodelle

Als Ergänzung zur Kapitalvorsorge weichen einige Menschen auch auf alternative Modelle aus, bei denen nicht Geld, sondern Zeit gespart wird. Die Zeit, die verwendet wird, um einen älteren Menschen zu pflegen oder sich allgemein sozial zu engagieren, wird auf einem privaten Zeitkonto gutgeschrieben. Falls selbst einmal Hilfe benötigt wird, kann diese Zeit anhand von Dienstleistungen zurückerstattet werden. Dieses Modell ermöglicht es auch Menschen, die gerade keine Anstellung finden, ihren Fähigkeiten entsprechend vorzusorgen. Der Verein KISS Schweiz bietet bereits Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften an. Davon ausgeschlossen sind Pflegeleistungen, diese werden von der Spitex erbracht.

Auch das bedingungslose Grundeinkommen ist eine Option, die für die Finanzierung eines längeren Lebens nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden sollte. Die finanzielle Sicherheit ist mit dem bedingungslosen Grundeinkommen nicht mehr an die Erwerbsarbeit gebunden. Dies ermöglicht den Menschen eine freiere Gestaltung ihres Lebens und mehr Engagement für die Gesellschaft, was letztlich auch einen Wert darstellt. Die Finanzierung basiert auf der Abschöpfung aller Erwerbseinkommen bis zur Höhe des Grundeinkommens, einer Umlagerung aus finanziellen Leistungen der sozialen Sicherheit und Steuern oder einer Verlagerung im heutigen Staatshaushalt.

Szenario 4: Innovative Wohnformen und präventive Gesundheitsmassnahmen

Neben längerem Arbeiten und alternativen Vorsorgeansätzen können auch Kosten durch neue Wohnmodelle eingespart werden. In Mehrgenerationensiedlungen werden zum Beispiel nicht nur Kosten gespart, sondern auch Abhängigkeiten reduziert und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Gemäss der WDA-Umfrage wünschen sich zudem viele Befragte kleinere Wohnungen im Alter. Hierzu wäre eine modulare Bauweise denkbar, sodass eine flexible Anpas-



Die heute 35- bis 55-jährige Generation X ist bereit, länger als bis 65 zu arbeiten.

Wer frühzeitig sein Leben aktiv plant, kann die Möglichkeiten unseres immer längeren Lebens nutzen und selber gestalten.

sung der Wohnstrukturen je nach Lebensphase möglich ist und nicht unbedingt umgezogen werden muss.

Auch bei den Gesundheitskosten liegt Potenzial: Gerade in der Hinsicht auf ein längeres Leben und das hohe Alter kann sehr viel mit Prävention vorgebeugt werden. Durch E-Health bzw. die Digitalisierung von fortlaufend erhobenen Gesundheitsdaten können Krankheiten im Frühstadium erkannt oder gar verhindert werden. Gleichzeitig kann auch sehr viel mit Ernährung, Bewegung und guter sozialer Vernetzung bewirkt werden.

Planung eines gelingenden Lebens

Die Antwort auf die Frage, was ein gelingendes Leben ausmacht, stufen die meisten Menschen als sehr individuell ein. Die Umfrage-

ergebnisse des WDA Forum weisen jedoch grosse gemeinsame Schnittmengen auf. Daraus kann geschlossen werden, dass es durchaus Faktoren gibt, die ein Leben gelungen machen. Vor allem die sozialen Beziehungen sind ein entscheidender Faktor. Aber auch das Finden einer Aufgabe, die eine sinnvolle Entfaltung ermöglicht, ist entscheidend. Diese sollte den eigenen Kompetenzen entsprechen und es ermöglichen, auf eine positive Art und Weise einen Beitrag zu leisten – sei es im Berufsleben, in der Gemeinschaft oder der Familie. Weitere Faktoren sind neben einer gesunden Lebensweise die lebenslange Weiterentwicklung der individuellen Interessen sowie die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und wirtschaftlich abgesichertes Leben zu führen.

Um die Planung eines gelingenden längeren Lebens zu ermöglichen, braucht es einerseits von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft zu schaffende Rahmenbedingungen. Nur so können die vielen neuen Möglichkeiten eines zukünftig 100-jährigen Lebens auch genutzt werden. Und andererseits: den Faktor Mensch. Eigenverantwortung und Eigeninitiative werden noch wichtiger, als wir es bisher gewohnt sind, da Innovationen zukünftig noch mehr Optionen bieten werden und die finanzielle Absicherung aus verschiedensten Gründen auch nicht mehr die gleiche ist. Unter diesen Rahmenbedingungen braucht es ein Bewusstsein dafür, dass unser Leben länger sein wird und jeder für die Arbeitswelt so lange wie möglich attraktiv bleiben muss. In der Neuausrichtung von einem kurzfristigen zu einem langfristigen Planungshorizont liegt enorm grosses Potenzial für die Planung eines gelingenden längeren Lebens.

Wer frühzeitig sein Leben aktiv plant, kann die Möglichkeiten unseres immer längeren Lebens nutzen und selber gestalten. Für eine 100-Jährige oder einen 100-Jährigen bietet die Zeit nach der Rushhour des Lebens so viele Optionen, aber auch so viele Unsicherheiten wie noch nie – nicht zuletzt im finanziellen Bereich. ♦

Dr. med. Hans Groth, MBA, ist Verwaltungsratspräsident des mit der Universität St. Gallen (HSG) assoziierten WDA Forum (World Demographic & Ageing Forum). Seit 2009 ist er zudem Gastdozent an der Universität St. Gallen zum Thema «Megatrend Demografischer Wandel». Nicole Rufener ist Research Fellow beim WDA Forum.